

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 82 (2005)
Heft: 3

Artikel: Goldenes Hochzeitspaar sucht Traupriester von Anno dazumal
Autor: Scherer, Bruno Stephan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Goldenes Hochzeitspaar sucht Traupriester von Anno dazumal

P. Bruno Stephan Scherer

Nach 50 Jahren

Die Überraschung war gross: Ein paar Tage, nach der Feier des Dankgottesdienstes «50 Jahre Priester» (24. Juli 2004) fragte mich am Telefon ein Mann aus Mels, ob ich mich noch an das Brautpaar erinnere, das ich am 9. September 1954 in der Gnadenkapelle zu Maria-stein «zusammengegeben» habe. Nein, gab ich zur Antwort, aber ich könne es in meinem Messintentionen-Buch nachschlagen. Dort fand ich dann die Namen des Brautpaares notiert. Es war die zweite Trauung, die mir der Wallfahrtsater Pius Ankli anvertraut hatte. Ein Jahr später waren es bereits 38, am 9. September 1956 deren 98.

Den 50. Jahrestag, die «Goldene Hochzeit», möchten seine Frau und er wieder in Maria-stein verbringen, dankbar für viele gute, wenn auch nicht ganz sorgenfreie Jahre. Wenn ich dann mit dabei sein könnte, wären sie glücklich; wenn nicht, kämen sie einmal nach Beinwil in den Sonntagsgottesdienst.

So geschah es dann auch. Das Jubelpaar kam, begleitet von einem seiner beiden Söhne, und es ergaben sich gute Gespräche. Im Gottesdienst hatten wir auch die Aufmunterung des Apostels Paulus an seinen Schüler Timotheus gehört: «Entfache die Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteil geworden ist» (2 Tim 1,6). Beim Beten und Singen, beim Hören und Überdenken der Lesungen und beim Darbringen der Opfergaben in der Gemeinschaft der Glaubenden können wir auch die Anliegen unserer kleineren Lebensgemeinschaften (Ehe, Familie, Freundschaft) vor Gott tragen.

Goethes Hochzeitslied

In dieser Zeit der vielen Trauungen mag ich mich dann und wann an das Schuljahr 1946/47 erinnern haben, genauer gesagt an Goethes Ballade *Hochzeitslied*, dafür uns der tüchtige und liebenswürdige Deutschlehrer Dr. Heinrich Raab, der Bruder des späteren österreichischen Bundeskanzlers Julius Raab, zu begeistern versuchte. Auswendig trug er uns 17- oder 18-jährigen Gymnasiasten die Ballade vor, und zwar ausdrücklich für jene unter uns, die später heiraten würden.

Das Hochzeitslied – wer schlägt es nach in einer Goetheausgabe? – berichtet in acht Strophen zu je neun Zeilen von der Heimkehr eines jungen Ritters aus einem mörderischen Kreuzzugskrieg. Das Schloss seiner Väter steht noch auf der Anhöhe überm Dorf, «doch Diener und Habe zerstoßen». Der Abend dämmer ein. Der Ritter sucht für das Pferd einen Unterstand und fragt sich:

*Was wäre zu tun in der herbstlichen Nacht?
So hab ich doch*

*manche noch schlimmer vollbracht,
Der Morgen hat alles wohl besser gemacht.
Drum rasch bei der mondlichen Helle
Ins Bett, in das Stroh, ins Gestelle.*

Im Halbschlaf erfährt er, wie eine Zwergengesellschaft in den verlassenen Sälen des Schlosses eine Zwergenhochzeit feiert: enthusiastisch mit «klingendem, singendem Schall», so wie es später der glücklich heimgekehrte Ritter selbst und seine Nachkommen erleben durften:

«Unzählige, selige Leute.
So ging es und geht es noch heute.»

Das christliche Hochzeitslied

Goethes Ballade gewährt am Hochzeitstag des eben «heute» vermählten Nachfahren des Grafen aus der Kreuzzugszeit einen Blick in die Vergangenheit der «Dynastie» («so ging es») und einen Ausblick in die Zukunft («und geht es noch heute»). Goethe fühlte oder wusste es: Die Liebe von Mann und Frau und ihre höchste Ausfaltung, die Ehe, gehören zur Menschennatur und lassen sich nicht verdrängen oder zerstören. Das menschliche Lebensglück ist stark vom Schicksal der Liebesbeziehung abhängig.

Paulus bezieht das Geheimnis von Mann und Frau, ihre Liebe zueinander und zur entstehenden Familie «auf Christus und die Kirche» (Eph 5,31–32): Wer die ihm Anvertrauten selbstlos liebt und ihnen um Gottes und Christi willen Gutes tut, der oder die liebt zugleich Christus und Gott, die Menschen und alle Geschöpfe. In und durch Christus werden wir alle Geschwister. So wird unsere Liebe zum Zeichen und Abbild für die Liebe Christi zur Kirche, zu allen Menschen, zur ganzen Schöpfung. Durch die Verbindung von Mann und Frau in der Gemeinschaft der Glaubenden wird ihre Einheit untereinander und mit

Christus vertieft. Noch mehr als durch die Taufe werden sie befähigt, einander, aber auch im Familien- und Bekanntenkreis, gute Hirten, aufrichtige Lehrer und treubesorgte Priester zu sein, einander die Dienste Jesu Christi zu leisten.

Ein aus christlicher Gesinnung wachsendes Hochzeitslied müsste daher, meine ich, den Bereich von Natur und Übernatur, von irdischer und überirdischer Liebe sowie das Ziel ganzheitlicher menschlicher Liebeserfüllung aus- oder ansprechen. Müsste es nicht auch die Unzulänglichkeiten und die Tragik in der Liebe, ebenso ihr in Kreuz und Auferstehung mit Christus vereintes Geschick anklingen lassen?

Hochzeitslied II

*Aus dem Herzraum aller Gnaden
durch die Silberpforte weit
fliessen Strahlen lichtgeladen
in die Weltunendlichkeit.*

*Einmal schneiden sich zwei Bahnen,
fallen aus dem Raum zurück.
Hier, wie einstmals euren Ahnen,
eignet euch das schöne Glück,*

*hat zum Treffpunkt zweier Ströme
euch der Eine auserwählt,
dass sich Herz an Herz gewöhne
im geheimnisvollen Zelt.*

*Still umfassen sich die Strahlen.
In geweihter Liebe Haus
münden dunkle Erdenqualen
wundersam in Freuden aus.*

Kultur- und Pilgerreise

Sonntag, 2. Oktober, bis Samstag, 8. Oktober 2005: Kultur- und Pilgerreise in die Pfalz, nach Franken und Bayern (Speyer, Würzburg, Bamberg, Altötting, Ottobeuren), begleitet von P. Augustin Grossheutschi, Mariastein, mit Erich-Saner-Car, Laufen. Kosten: Fr. 970.– (EZ-Zuschlag Fr. 180.–; Annulations- und SOS-Rückreiseversicherung Fr. 20.–). Auskunft und Anmeldeformulare bei P. Augustin; Anmeldung bei Erich Saner AG, Zigeleistrasse 52, 4242 Laufen (Tel. 061 765 85 00).

(Fortsetzung S. 86)



Nach der Vermählung und dem Ringtausch spricht der Priester oder Diakon den Trausegen:

«Heiliger Vater: Du hast den Menschen erschaffen und ihn als Mann und Frau gebildet, damit beide, im Ehebund vereinigt, ein Abbild deiner Liebe zu uns Menschen seien. Ein Fleisch geworden, sollten sie eines Herzens sein, ihr Bund aber sollte zugleich ein lebendiges Bild jenes Bundes sein, den du mit deinem Volk geschlossen und immer wieder erneuert hast.

Als die Fülle der Zeiten gekommen war, hast du die Tiefe deines Ratschlusses offenbar gemacht und im Ehesakrament das innerste Geheimnis des Bundes zwischen Mann und Frau kundgetan als Sinnbild der Vereinigung Christi mit seiner Kirche. – Um der Liebe willen, die Christus mit seiner Kirche verbindet, bitten wir dich: Giesse deinen Segen aus über die Neuvermählten, die hier vor dir knien. Der heutige Tag verbinde sie in Eintracht und aufrichtiger Liebe zur ehelichen Gemeinschaft. Deine Gnade bewirke, dass sie sich gegenseitig im Glauben stärken, einander deine Liebe bezeugen, in Treue zusammenstehen, Freude und Leid teilen und miteinander glücklich werden...»

«und sollen wir singen,
was weiter geschehn»,

frägt der Sänger in Goethes *Hochzeitslied*. Der Ehe des heimgekehrten Kreuzritters folgte Generation um Generation, jede ein Glied in der Kette des Grafengeschlechts, für dessen bislang letzten Stammhalter das Gedicht (vor 1802) entstanden ist.

Die Ehen werden im Himmel geschlossen, heisst es im Volksmund in Anlehnung an Jesu Wort: «Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen» (Mt 19,6). Doch nicht allen Ehen und partnerschaftlichen Verbindungen ist das Glück goldener und diamantener Dauer gegeben. Der Tod und viel anderes kann es verhindern.

Eine Frau mittleren Alters, die 14 Tage zuvor in Mariastein geheiratet hatte – es sind jetzt 49 Jahre her –, klopfte an die Klosterpforte und wünschte mich, den Traupriester, zu sprechen. Sie weinte und sagte, ihr etwas älterer Mann sei auf der Hochzeitsreise an Herzversagen gestorben. Ich drückte der armen Frau mein Beileid aus, mein Mitleiden, und hörte ihr zu, bis ihre Tränen versiegt. Dann erzählte ich ihr von Jesus, wie ER Abschied nahm von seinen Freunden beim Letzten Abendmahl, wie ER ihnen versprach, ihnen in den Wohnungen des VATERS einen Platz zu bereiten und sie dann, wenn der Platz bereitet sei, herüber zu holen zu sich, damit auch sie dort seien, wo ER ist (Joh 14,1–3).

Nochmals: Der Tod und viel anderes kann irdische Bande lösen oder zerrütten, nicht aber die in Gott wurzelnde geistig-seelische Verbindung. Was einmal in Liebe und guter Absicht begann und geschah, das wird in der Ewigkeit vollendet, das bleibt in Gottes Liebesunendlichkeit geborgen. Den zurückgebliebenen Trauernden bleibt die Hoffnung, der vorausgegangene Partner werde dort, wo Christus ist und wo die zu ihm Gehörigen sind, mit Christus und in Ihm an ihrer Lebensvollendung und dem für sie bestimmten Platz in der Ewigkeit tätig sein. Sie können darauf bauen, dass sie drüben erwartet werden.

Das dient dem Verständnis für das Gedicht *Brautlied für die Ewigkeit* von 1958. Der oder die Vorangegangene spricht zur oder zum Zurückgebliebenen.

Brautlied für die Ewigkeit

*Wenn die letzten Stunden fallen,
Körner Sands in seinem Mass,
führt ER uns durch weite Hallen
vor das innerste Gelass.*

*Scheu wirst du mit mir erwarten,
welch ein Glück ER uns ersann.
Sieh, schon blüht im Liebesgarten,
was dein Herz für mich gewann.*

*Endlich weitet sich die Pforte –
Über uns erstrahlt das Licht,
und erhaben über Bild und Worte
neigt sich Gottes Angesicht.*

Anmerkung: Die Gedichte Hochzeitslied II und Brautlied für die Ewigkeit I stammen aus dem Gedichtband Die Gläserne Kathedrale (Rex, Luzern 1969) von Bruno Stephan Scherer. Die Gedichte Ich komme mit dir und Wir für DICH, DU für uns befinden sich im Buch Verhülltes, enthülltes Antlitz – die Kirche (Echter, Würzburg 1999; noch immer im Buchhandel und in den Schriftenständen von Mariastein und Beinwil SO erhältlich) vom gleichen Autor.